

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

Februar 2013

Do 7. 2. 2013 14 Uhr
Faschingsfest im Seniorenclub

Do 7. 2. 2013 20 Uhr Spiritualität im Gespräch
Renate Seifarth: Vipassana-Meditation -
Veränderung durch Erkenntnis

Mo 18. 2. 2013 16.30 Uhr
nachgedacht & handgemacht

Do 21. 2. 2013 19.30 Uhr Weltgebetstag
„Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen“

Inhaltsverzeichnis

Februar 2013

Der Kampf um den Segen	Seite 3-5
Basarerlös 2012	Seite 6
Aus der Gemeinde	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Gottesdienste Februar	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Die Jahreslosung 2013	Seite 12-13
Sorge mit der Ostsee	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
Christian Fürchtegott Gellert	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbepokleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 7. Februar 2013 um 20 Uhr

Renate Seifarth:

Buddhistische Vipassana-Meditation - Veränderung durch Erkenntnis

Zunächst bedeutet Vipassana klares Sehen. Möglichst unvoreingenommen werden alle unsere inneren und äußeren Erfahrungen bewusst wahrgenommen. In sich wertneutral, lernen wir in der Meditation uns anzunehmen, so wie wir sind. Nichts muss verbessert oder korrigiert werden. Das Ziel der Übung besteht darin, elementare Eigenschaften aller Erfahrungen zu erkennen. Eine zentrale Stellung nimmt die Vergänglichkeit ein. Nichts kann bleiben. Unter dem Eindruck von Vergänglichkeit verlieren Gier, Hass und Ich-Bezogenheit ihre Bedeutung. Großzügigkeit, Friedfertigkeit und Genügsamkeit sind der organische Ausdruck einer solchen Erkenntnis.

Renate Seifarth praktiziert und beschäftigt sich seit 22 Jahren mit dem Buddhismus, verbrachte mehrere Jahre in den Klöstern Asiens und vermittelt seit 12 Jahren die Vipassana- und Metta-Meditation (Einsicht und liebevolle Güte).

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!



*Da rang in dieser Nacht ein Mann mit Jakob, bis die Morgenröte anbrach.
Und da dieser sah, dass er es nicht vermochte, Jakob zu überwältigen,
schlug er ihn auf das Hüftgelenk,
so dass Jakobs Hüftgelenk verrenkt ward durch den Kampf mit ihm.
Und der Mann sprach zu Jakob: Lass mich gehen; denn die Morgenröte bricht an!
Jakob aber sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!
1 Mose 32,24.25*

Liebe Leserin, lieber Leser!

Nach vielen Jahren in der Fremde kommt Jakob zurück in seine Heimat. Nur der Fluss trennt ihn noch von dem vertrauten Land seiner Kindheit, aus der er als Jugendlicher geflohen ist. Die Bibel erzählt uns diese Rückkehr folgendermaßen (1 Mose 32,22-32):

Jakob aber stand noch in derselben Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde samt seinen elf Kindern und überschritt mit ihnen die Furt Jabbok.

Er nahm sie und führte sie über den Fluss und ließ alles, was er hatte, hinübergehen.

Jakob aber blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach.

Und da dieser sah, dass er es nicht vermochte, ihn zu überwältigen, schlug er ihn auf das Hüftgelenk, so dass Jakobs Hüftgelenk verrenkt ward durch den Kampf mit ihm.

Und der Mann sprach: Lass mich gehen; denn die Morgenröte bricht an! Jakob aber sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!

Da fragte er ihn: Wie heißtest du? Er antwortete: Jakob!

Da sprach er: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und hast gewonnen!

Jakob aber bat und sprach: Tue mir doch deinen Namen kund!

Er aber antwortete: Warum fragst du nach meinem Namen? Und er segnete ihn daselbst.

Jakob aber nannte den Ort Pniel; denn er sprach: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!

Und die Sonne ging ihm auf, als er an Pniel vorüberzog; und er hinkte wegen seiner Hüfte.

Darum essen die Kinder Israels bis auf den heutigen Tag die Sehne nicht, welche über das Hüftgelenk läuft, weil er Jakobs Hüftgelenk, die Hüftsehne, geschlagen hat.

Über diesen Fluss zu gehen, über diese Furt am Jabbok, das war für Jakob nicht einfach. Seine Frau und seine Kinder, alles, was zu ihm gehörte, das

ließ er hinübergehen. Nur er selbst blieb zurück. Was war es, was ihn zurückhielt? Warum scheute er sich, seinen Fuß auf den Boden jenseits des Flusses zu setzen? Und warum hatte er solch eine unruhige, ja schlaflose Nacht? Was hat ihn in dieser Nacht gequält? Womit, mit wem hat er gerungen? Was hat ihn verletzt, so dass er von diesem Tag an hinkte? Wir müssen einen Blick zurückwerfen auf die vorangegangene Geschichte. Eine Geschichte, die sich wirklich spannend liest und ich empfehle, diese Kapitel aus der Bibel einmal selbst nachzulesen (1 Mose 25ff).

Die Geschichte von Jakob ist auch die Geschichte von Esau seinem Zwillingsbruder. Esau war der Erstgeborene der beiden gegensätzlichen Brüder. Esau war der wilde, der Jäger, beharrt am ganzen Leib. Er war der Liebling des Vaters Isaak, denn der as gerne Wildbrett. Jakob dagegen war – wie es heißt - ein gesitteter Mann, der in den Zelten wohnte und war der Liebling der Mutter Rebecca. Und so wird die Geschichte zwischen den beiden zu einer Geschichte von Kontrahenten, es wird die Geschichte zwischen dem Trickreichen, dem Gewitzten und dem etwas Simplen, dem Kräftigen und Starken. Es beginnt damit, dass Jakob Esau um sein Erstgeburtsrecht bringt. Als Esau einmal müde vom Feld kommt, da hat Jakob schon rote Linsen gekocht. Dass muss dem Hungrigen und Müden wunderbar gerochen haben. Aber bevor Jakob ihn essen ließ, sagte er zu Esau: „Verkaufe mir doch dein Recht, dass du als Erstgeborener hast.“ Und Esau, einfältig wie er war, hörte auf seinen Magen und achtete die Zukunft, nämlich sein Erbe für nichts, so dass er Jakob sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkaufte. Aber das war dem Jakob noch nicht genug. Er wollte auch noch den väterlichen Segen, der dem Erstgeborenen zustand. Als Isaak schon alt war, da wollt er dem Esau, seinem Liebling und dem Erstgeborenen, seinen Segen geben, denn er wusste nicht, wie lange er noch leben würde. Und so schickte er den Esau zum Jagen, denn er sollte ihm noch einmal ein gutes Gericht bereiten, so wie er es liebte. Und dann greifen Mutter

und Sohn zu List und Betrug, um dem Jakob den Segen zu erschleichen. Jakob verkleidet sich als Esau, zieht sich ein Fell über seine glatte Haut, so dass er wie Esau haarig wirkt. Und auch wenn der Vater skeptisch ist, so fällt er, da er an Augenlicht und Empfindung schon eingeschränkt ist, auf den Betrug herein. Er segnet Jakob in der Annahme es sei sein Lieblingssohn Esau.

Natürlich, der Betrug fliegt auf als Esau zurückkommt von der Jagd. Aber der Segen ist gespendet und Esau erhält den Segen des Vaters nicht. Darauf entbrennt sein Zorn auf Jakob, so dass er plant ihn zu töten. Jakob aber flieht. Er macht sich auf in die Heimat seiner Mutter Rebecca. Dort ist er vor seinem Bruder sicher. Und dort findet er Verwandte, so dass er dort eine Zeit leben kann, bis sich die Wogen geglättet haben.

Die Geschichte Jakobs ist also eine Geschichte voller List und Betrug. Jakob kann es nicht hinnehmen, zweiter zu sein. Er ist eifersüchtig auf seinen Bruder, den er betrügt und ausnutzt und der - gutgläubig wie er ist - den Tricks seines Bruders nicht gewachsen ist. So, wie Jakob handelt, so zerstört man Beziehungen, so spaltet man, so zerstört man Familienstrukturen. Wer solch einen in der Familie hat, einen der nicht auch einmal an zweiter Stelle stehen kann, der alle Liebe versucht auf sich zu ziehen, der Intrigen schmiedet, wer solch einen als Bruder hat, der hat es schwer, der wird sich, berechtigterweise den Zorn der anderen auf sich ziehen. Warum ist Jakob so? Warum greift er zu List und Betrug? Es scheint, als läge darunter eine tiefe Verletzung, eine tiefe Verunsicherung. Meint es das Leben gut mit mir? Lieben mich die Menschen, mit denen ich zusammen bin? Vor allem: liebt mich mein Vater? Anerkennt er mich? Oder habe ich die Liebe des Vaters nicht, weil ich nicht hineinpasste in seine Vorstellungen? Hinter seinem Lügen und Betrügen zeigt sich also ein Verletzter, einer, der sich selbst betrogen fühlt. Wie kann ich die Anerkennung bekommen, die ich brauche? Wie kann ich geliebt werden, ohne mich selbst zu verkrümmen und zu vergewaltigen? Warum nimmt mich mein Vater nicht an, so wie ich bin, warum liebt er mich nicht bedingungslos?

Es ist interessant zu sehen, dass dieses Thema der Anerkennung, dass dieses Thema des Segen von Anfang an in der Bibel ganz zentral ist. Schon in der Paradiesgeschichte und dann bei Kain und Abel geht es immer auch wesentlich um Segen oder auch um Fluch.

Wenn ich aber als Mensch die Annahme und den Segen von den Menschen, von denen ich sie brauche, nicht erhalten kann, kann ich dann dennoch als Gesegneter leben? Kann ich dann dennoch vom Leben gesegnet sein?

Dies ist nun genau das, was Jakob erfährt. Gerade ist er auf der Flucht vor Esau, da schläft er an dem Ort Bethel. Und im Traum sieht er eine Leiter vom Himmel herabkommen auf dem die Engel Gottes auf und niedergehen. Und in diesem Traum erhält er von Gott den Segen: Im Traum, spricht Gott zu ihm: „Siehe ich bin mit dir und will dich behüten überall, wo du hinziehst und werde dich in dieses Land zurückbringen. Das Land, auf dem du ruhst, will ich dir und deinem Nachkommen geben und deine Nachkommen sollen zahlreich werden wie der Staub der Erde.“ (1 Mose 28, 11-15)

Und dann kommt Jakob zu den Verwandten seiner Mutter, zu Laban und seiner Familie. Der nimmt ihn auf und Jakob dient zwei mal sieben Jahre um die Töchter von Laban zu heiraten. Laban allerdings scheint noch trickreicher und betrügerischer zu sein als Jakob. Jakob erfährt es nun selbst wie es ist, wenn man übers Ohr gehauen wird. Denn die Tochter des Laban, die er liebt, die Rahel, die hält ihm Laban vor. Als er nach sieben Jahren Rahel heiraten will, schickt er die ältere und nicht so ansehnliche Schwester Lea verschleiert in sein Hochzeitsbett. Er bemerkt den Betrug so wenig wie damals sein Vater den seinen bemerkte. Und auch sonst noch versucht Laban ihn übers Ohr zu hauen, so dass er schließlich mit seinen beiden Frauen, mit seinen nun schon elf Kindern, seinen Knechten und seinen Schafsherden flieht. Und er entschließt sich, wieder in sein Heimatland zurückzukehren. Es scheint, als seien die alten familiären Bindungen nun doch wichtig für ihn. Aber so einfach ist die Rückkehr nicht, denn Esau erwartet ihn.

Wie kann er Esau wieder gegenübertreten? Wird er ihm nach so vielen Jahren immer noch zornig sein? Muss er um sein Leben fürchten, wenn er Esau begegnet? Oder hat er ihm vielleicht vergeben? Und wie will er sich selbst in Zukunft verhalten? Will er weiter machen wie früher, trickreich, schlitzohrig? Oder hat er sich durch seine Lebenserfahrung doch geändert, ist er gereift, ist er gewachsen?

Der Fluss an der Jabbok-Furt, er ist die Grenze zu seiner Heimat. Jenseits des Flusses, da lebt Esau, sein Bruder. Seine Frauen und Kinder, seine Hab und Gut, das schickt er schon hinüber in das Land seines Bruders.



Aber er selbst ist noch nicht bereit. Er bleibt noch am diesseitigen Ufer. Und in dieser Nacht wird er ein zweites Mal von Gott heimgesucht. Diesmal nicht so freundlich wie in Bethel, wo er die Himmelsleiter schaute. Diesmal ist es ein Kampf. Ein Kampf, der die ganze Nacht währt.

Gott ringt mit Jakob. Und Jakob ringt mit Gott. Und wieder geht es um den Segen. Der Gottesmann, der mit ihm ringt, er kann Jakob nicht überwältigen. Als sein unheimlicher nächtlicher Gast mit Anbruch der Morgenröte fort will, da lässt er ihn nicht los. Wer bist du? Und er gibt keine Antwort. Er verrät seinen Namen nicht. „Ich lass dich nicht los, es sei denn du segnest mich!“ fordert Jakob. Aber Segen ist von diesem nächtlichen Gast nicht zu haben, wenn man bleibt wie man ist. Man muss ein Neuer werden. Man muss sich von dem alten, das man als falsch, als schädlich erkannt hat, abwenden. In dieser Nacht stirbt der Jakob und aus diesem Kampf geht ein neuer Mensch hervor, Israel, der Gottesstreiter. Diese Wandlung ist die Grundlage diesmal für den Segen, den der nächtliche Gast spendet.

Nicht aller Segen wird bedingungslos gegeben. Manchen Segen muss man sich auch erringen. Und aus diesem Ringen geht man nicht unverletzt hervor. Wer mit Gott ringt, der kann durchaus zum

Gezeichneten werden.

Hat Gott bei Bethel zu Jakob im Traum gesprochen, so hat er am Jabbok zu Jakob durch dessen Gewissen gesprochen. Die alte Geschichte mit Esau hat ihn verfolgt, ist ihm gefolgt die ganzen Jahre. Ja, er hat Esau betrogen. Ja, er bereut es, wie er sich seinem Bruder gegenüber verhalten hat. Wenn er ihm wieder begegnet, so soll es diesmal anders sein. Er will Esau versöhnen und er ringt und bittet darum, dass Esau sein Angebot annimmt.

Als er dann seinen Bruder wieder trifft, so erzählt die Bibel, da „verneigte er sich sieben mal bis zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam“ Und dann lesen wir: „Esau aber eilte ihm entgegen und umarmte ihn, fiel ihm um den Hals und küsste ihn und sie weinten.“

Ja, dies sind die Tränen, in denen sich unser Leben und unsere Welt verwandelt. Viele von ihnen müssten noch zur Versöhnung all der gerissenen Verletzungen und Wunden fließen. Seien wir nicht sparsam mit ihnen in diesem neuen Jahr.

Mit den besten Wünschen

Stefan Matthias

Basarerlös

Am Samstag, dem 8. Dezember fand wie in jedem Jahr unser Weihnachtsbasar statt. Wie sie sicher bemerkt haben, wurde der Basar ein wenig verkleinert und daher übersichtlicher gestaltet. Vor allen Dingen im Oberbekleidungs bereich wurde reduziert. Wir hatten nicht mehr die riesigen Berge von Bekleidung durch die man sich in den vergangenen Jahren durchwühlen musste, sondern es war alles übersichtlich sortiert. Trotz der Reduzierung war das Basarergebnis nur unwesentlich niedriger als in den vergangenen Jahren. Wir haben ein Ergebnis von **2734,41 €** erwirtschaftet. Wie wir schon in der Basarankündigung geschrieben haben wollen wir in diesem Jahr den ganzen Basarerlös in unsere Fassadensanierung investieren. Wer an unserer Kirche vorbeigeht sieht ein großes Gerüst stehen. Wir müssen die Fassade sanieren, weil sie durchnässt ist. Außerdem sind die Jesus-Statue und das Mosaik sanierungsbedürftig. Das wird deutlich mehr kosten als erwartet. Das Basarergebnis wird einen kleinen Beitrag dazu leisten um die Kosten ein wenig erträglicher zu machen.



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat November / Dezember ergaben 974,16 € (amtliche) und 524,23 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Altarschmuck, Jugendarbeit, Meditation, Jamina Behindertenheim und Seniorenarbeit.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Brot für die Welt, Für die Arbeit der Berliner Stadtmission und Für die Ökumenische AIDS Initiative.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im November / Dezember Spenden in Höhe von 1887,64 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Freud und Leid

B. Edwin	61	Jahre	B. Waechter	63	Jahre
I. Klitsch	88	Jahre	G. Prokop	81	Jahre
M. Sieke	80	Jahre	H. Utesch	71	Jahre
G. Metko	68	Jahre	H. Fischer	74	Jahre
H. Kettler	78	Jahre	H. Rath	63	Jahre
H. Giersch	80	Jahre	D. Boeck	66	Jahre
R. Mohr	79	Jahre	G. Liesert	71	Jahre
I. Sieber	74	Jahre	H. Stein	63	Jahre
R. Knoop	64	Jahre	W. Goldschmidt	72	Jahre
C. Klobe	73	Jahre	M. Staamann	63	Jahre
M. Leusch	60	Jahre	R. Christ	89	Jahre
F. Kreuzmann	61	Jahre	C. Weidauer	62	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufe: Mina Dawa Johanna Nitz

Bestattung: Ursula Mildner 78 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei** zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung** schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Gottesdienste

Sonntag	3. Februar	10 Uhr	Pfr. Müller mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	10. Februar	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	17. Februar	10 Uhr	Pfr. Dieter Tag - Gesprächsgottesdienst
Sonntag	24. Februar	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	3. März	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	9. Februar	9 - 16 Uhr
Treffen für Ältere			
Fasching	Donnerstag	7. Februar	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	14. Februar	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	21. Februar	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	28. Februar	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	7. März	14 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Taborkirche

Kunstaussstellung im Seitenschiff
(K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, dienstags, freitags	09 - 13 Uhr
mittwochs	16 - 19 Uhr
donnerstags	11 - 17 Uhr
sonntags	13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„Error“

Sonntag, 27. 1. 13 – Donnerstag, 21. 3. 13

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Der Seniorenclub lädt ein zur

Faschingsfeier

am Donnerstag, dem 7. Februar

14 Uhr



mit Live-Musik zum Tanzen und Schunkeln



*Für das leibliche Wohl wird
mit Kaffee und Kuchen,
Würstchen & Salat
und natürlich Bowle
gesorgt.*



nachgedacht & handgemacht

Lesung mit Handarbeiten

Stricken oder andere Handarbeiten -
Getränke und Snacks- Zuhören

nachgedacht & handgemacht lädt wieder zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Wer z. B. stricken möchte, bringe sein Strickwerk mit; wer nur Zuhören und Gemeinsamkeit und den Austausch genießen möchte tue dies.

Wir hören Kurzgeschichten.

Wann: **Montag, den 18. 2. 2013**
16:30 bis 19:00 Uhr

Wo: **Taborium der Taborkirche,**
Taborstr. 17

Um Anmeldung unter 612 31 29 wird gebeten, ist aber nicht zwingend.

Bis bald, Eure Geraldine Jakobi



„Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen“

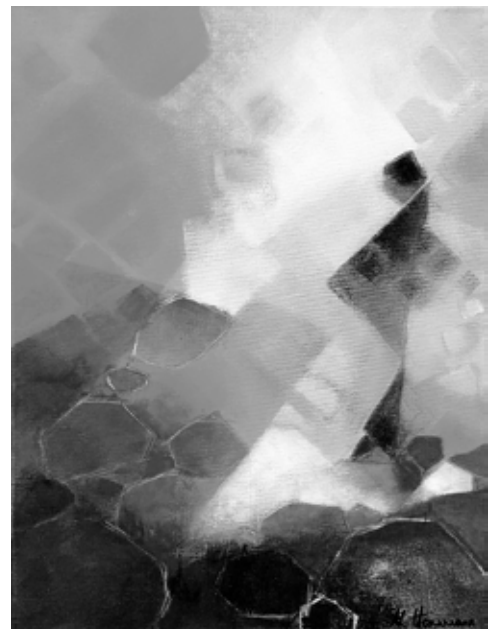
Ökumenischer Abend zum Weltgebetstag der Frauen in der Taborgemeinde

Donnerstag, den 21. Februar 2013
um 19.30 Uhr im Taborium

Anlässlich des Weltgebetstages der Frauen, am ersten Freitag im März, findet in Tabor nun schon zum 13. Mal ein ökumenischer Abend statt. In diesem Jahr kommt die Gebetsordnung aus Frankreich. Das Motto lautet: „Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen“. Mit Informationen über das Land und landestypischem Essen, wollen wir Euch auf Frankreich einstimmen. Da unser Nachbarland den Wenigsten wirklich fremd ist und die Bedingungen für Einwanderer und Frauen ähnlich wie bei uns sind, liegt diesmal der Informationsschwerpunkt mehr bei den politischen und gesellschaftlichen Bedingungen für beide Gruppen.

Wir freuen uns auf einen geselligen und abwechslungsreichen Abend mit Musik, Essen, Informationen, Tanz und Märchen. Männer und Frauen aller Religionen sind herzlich eingeladen.

Euer Ökumene-Frauenteam,
Ute, Dorota, Anni, Geraldine und Ruth



Zur Jahreslosung

„Gib mir ein kleines Stückchen Sicherheit, in einer Welt, in der nichts sicher scheint. Gib mir in dieser schweren Zeit irgendwas, das bleibt“ singt die Band Silbermond. Wir Menschen suchen in einer Zeit weitreichender gesellschaftlicher Umbrüche und Herausforderungen auf ganz unterschiedliche Weise Sicherheit und Heimat. Wohin wir auch gehen, auswandern oder fliehen müssen, in unseren Erinnerungen und Sehnsüchten wird sie immer bleiben: Heimat. Sie ist dabei mehr als ein Ort, in dem wir die Kindheit verbracht haben, ist mehr als Sprache, Kultur und Menschen - Heimat ist ein Ort der Sehnsucht nach Schutz und Geborgenheit. An diesem Ort bin ich mir

gewiss, hier gehöre ich hin, hier will ich bleiben. Aber wo ist Heimat wirklich? Leben heißt, un-terwegs sein - zu neuen Ufern; die Jahreslosung verweist darauf, dass Leben Veränderung ist, sie ist Ausdruck von einer Sehnsucht, die sich nicht mit dem Bestehenden zufrieden gibt, sie fragt vom Ende her, auf ein Ziel zu. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt uns der Schreiber des Hebräerbriefes mit auf den Weg: sich gegenseitig zu lieben und zu helfen, mit anderen zu teilen, Gastfreundschaft zu üben, damit Menschen ein Heim finden, an die Gefangenen zu denken, in der Ehe treu zu sein, nicht nur hinter dem Geld herzulaufen, sich nicht durch fremde Lehren verführen zu lassen, Gutes

zu tun und vor allem: sich zu Gott zu bekennen. Das alles sind Dinge, die wir hier auf der Erde tun sollen, müssen und dürfen, gute Vorsätze für das neue Jahr, die uns auf dem Weg in die zukünftige Stadt, in die wahre Heimat, begleiten sollen. Und darin steckt ganz viel Impuls zur Aktivität: mache Dich bereit, mache Dich auf die Suche, auf Deinen Weg; mache Dich auf und werde licht (Jes 60,1, zu Epiphania). Wir Menschen haben Sehnsucht nach einem Ort, an dem alles gut, harmonisch und schön ist, egal auf welchem Kontinent und zu welcher Zeit; diese Sehnsucht scheint in uns Menschen selbst zu liegen. Und so

ging es wohl auch den Christinnen und Christen im ersten Jahrhundert. Sie hatten eine schwierige Zeit, mit Verfolgung und Zerstreuung in die ganze damalige Welt, nichts schien für sie mehr sicher zu sein. Das hier gebrauchte Bild von der kommenden Stadt, vom himmlischen Jerusalem spielt im ganzen Hebräerbrief eine große Rolle (vgl. 10,10; 12,22) und steht darüber hinaus es in der ganzen Bibel für die Hoffnung, die wir als Christen haben (Jes 55; Gal 4; Off 21).

„Ein Tag, der sagt dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit. O Ewigkeit, so schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heim ist nicht

in dieser Zeit“ (Gerhard Tersteegen). Das neue Jahr lädt dazu ein, neue Wege zu gehen, aus „der bleibenden Stadt“ uns herauszuwagen, aus unseren Grenzen, unseren Mauern (vgl. Jes 49,16), um heimzukommen und Heimat, Zuhause, zu finden. - „Ich danke meinem Gott, der gewollt hat, dass ich zeitlebens ein Mensch der Sehnsucht sein darf, dass mir auf der Erde kein Vaterland und keine Wohnung gegeben wurde und der mich vor der Torheit bewahrt, das Zufällige für das Wesentliche und den Weg für das Ziel zu halten; und der mir hilft, nicht das Streben für die Ruhe, die Herberge für die Wohnung und die Wanderschaft für das Vaterland zu verwechseln“ (nach Amos Comnius).

- Diese neue Stadt, die Gott hier auf Erden aufbauen möchte, hat schon der Prophet Sacharja in seiner ersten Vision (1,8-17) beschrieben, und dieses neue Jerusalem wird im Reich Gottes schon jetzt und ganz konkret auf dieser Erde sichtbar. Dabei spielt gerade dieser Zusammenhang zwischen dem Gegenwärtigen und Zukünftigen eine entscheidende Rolle, wie der Tübinger Neutestamentler Hans-Joachim Eckstein feststellt: „Eine Hoffnung, die unsere Gegenwart nicht tiefgreifend verändert, ist nicht wirklich aus der Zukunft bei uns angekommen. Denn da, wo Hoffnung einkehrt, verwandelt sich die Gegenwart.“



Der Vers aus dem Hebräer-Brief sagt uns zunächst, dass „wir hier keine bleibende Stadt haben“, nicht, dass wir keine Stadt hätten. Wir haben also eine Stadt, wir haben einen Ort, wo wir leben können, wo wir ein Zuhause finden; wir müssen nicht ohne Heimat, nicht ohne Bezugs- und Orientierungspunkt sein. Aber gleichzeitig warnt uns der Vers auch davor, das Vorläufige für das Endgültige zu halten. Er erinnert uns daran, dass wir ein wanderndes Gottesvolk sind, unterwegs, auf dem Weg. Oft wird uns heute in den Medien und in der Werbung erklärt, dass wir dies und jenes besitzen müssen, um glücklich zu sein. Aber das, was hier so in den Fokus gerückt wird, können wir nicht behalten und halten, wir müssen am Schluss ohnehin alles zurücklassen. Was können wir auf unserem Unterwegssein einfach sein lassen, und weniger wichtig nehmen, was sollten wir wirklich auf dem Weg als Gepäck mitnehmen (vgl. a. Ps 90,12)? Leben heißt, vor Veränderung nicht wegzulaufen, sich dem Leben zu stellen („hier bin ich“, Gen 22,1; Jes 6,8; Hab 2,1 u.a.). Leben als Ausdruck einer Sehnsucht, der Suche nach ewig Beständigem, nach dem, was wirklich zählt; und diese Sehnsucht gibt sich nicht mit dem Bestehenden zufrieden, die Jahreslosung sagt etwas über das Ziel aus, da, wo es hin geht, zu einer neuen Stadt, zum neuen Jerusalem, wie es in der Offenbarung 21 beschrieben wird. Eine offene, helle Stadt, in der Gott selbst wohnt. Er hat uns ja schon angekündigt, dass er hier bei uns auf Erden wohnen (Ex 25,8; 1Kö 8,27; Jer 7,3; Ps 15,1 u.a.), bei uns zelten will (auch ein veränderbarer Ort, mit dem man unterwegs ist). Aber hier ist das Ziel des Evangeliums nicht das Paradies, es gibt kein Zurück; die Bibel ist kein rückwärts gewandtes Buch. Im Paradies hat Gott für die Menschen alles gemacht, in der Stadt, die uns hier wie ein Bild präsentiert, die uns hier gemalt wird, sind wir als Menschen beteiligt; die Stadt aber ist ein Gemeinwesen, in dem wir alle aufgerufen sind, mitzuarbeiten, mitzugestalten (vgl. Jes 54,2). Die Jahreslosung fordert mich heraus, hinzusehen, wo ich jetzt eine Stätte habe, wo ich in der Stadt bin, und dies aber nicht als das Letzte zu nehmen, sondern den Blick vom Alltäglichen weg zu nehmen auf das Ziel hin. Die Jahreslosung weckt in mir die Sehnsucht, unterwegs zu sein, Gott entgegen.

So viele Menschen leben so verbissen, beim Streben, in der Arbeit und im Alltag, nach Geld, nach Macht, auf der Jagd nach Statussymbolen und verlieren sich in diesem Streben nach „unwichtigen“ Dingen, um dabei immer mehr haben zu wollen als der Freund und der Nachbar: „Begnügt Euch (doch) mit dem, was vorhanden ist“ (Hebr 13,5). Fühle ich mich mit dem, was ich habe, reich, beschenkt und glücklich? Wenn ich gesund bin, ein Bett zum Schlafen habe,

Kleidung zum Anziehen, Nahrung im Kühlschrank, dann bin ich tatsächlich reich, und ich muss nicht unter der Brücke kampieren. Ich lebe und habe sogar noch was über, um den Mitmenschen etwas weiterzugeben. Vielleicht kann ich mein Augenmerk vom diesseitigen materiellen Streben weg etwas mehr auf meinen Bruder und meine Schwester richten und beginnen, mit dem Leben und der Gnade mich wirklich reich zu „fühlen“.

„Ich wünsche mir, dass im neuen Jahr alles so bleibt, wie es ist.“ Bloß keine ungeplanten Veränderungen! Das kann anstrengend sein – und man weiß nie so genau, was am Ende dabei herauskommt. Auf Nummer sicher gehen bedeutet, dass alles bleibt beim Alten bleibt. Niemand von uns verzichtet z.B. gern auf die bekannten Abläufe des Tages, eingespielte Muster sind für uns auch ein sicheres Gelände. Die Jahreslosung für dieses Jahr geht wirklich nicht so schnell auf. Sie mutet uns Veränderung zu. Und weil wir hier keine bleibende Stätte haben, will die Jahreslosung uns darauf einstellen, dass wir beweglich und flexibel bleiben, im Leben und im Glauben. Der Verfasser des Hebräerbriefes schreibt am Ende des ersten Jahrhunderts an Christen, die müde geworden sind und Gott sowie sich selbst nichts mehr zutrauen, die sich mit den Gegebenheiten abgefunden haben, wie sie sind. Er bezeichnet seine Leser als „wanderndes Gottesvolk“, weil er weiß, dass das Leben immer eine Reise ist, bei der man hier und da mal anhält, verweilen darf, aber sich dann wieder aufmachen muss, in neue Lebensabschnitte und in ungewohnte Lebensräume. Unser Leben ist eine ständige Suche, und Gott ist die große verlässliche Konstante. Denn er ist unterwegs mit uns. Wenn wir heute in ein neues Jahr gehen, dann dürfen wir wissen, dass Gott an unserer Seite bleibt, uns allen Mut mitgeben möchte, dass wir in dieses 2013 eintauchen können, damit wir suchen und finden können, was unser Leben kostbar macht. Der Gott, der alle Wege mitgeht. Als Mose am Sinai Gott fragt, was soll ich denn den Kindern Israel sagen, wer du bist, antwortet dieser: sage ihnen (sinngemäß) ich bin, der ich bin und der ich sein werde, und ich bin der mit Dir sein wird, also: auf mich könnt Ihr Euch verlassen (Übersetzungen Buber, Marquardt, Baldermann u.a.). Er möchte, dass wir unser Leben gestalten und annehmen, das er es uns geschenkt hat, er gibt es uns im Überfluss (Jh 10,10), und wir dürfen mit ihm unterwegs sein, uns auf den Weg machen, ihn zu finden, und mit ihm unterwegs finden wir das Leben (Jh 14,6), er macht uns wieder heil und gesund, und nur mit Gott gibt es eine Zukunft.

Arwith Bartsch

Sorgen mit der Ostsee

Gesundheit und viel Freude möchte ich Ihnen für das Jahr 2013 wünschen.

Es wird für Deutschland ein Wahljahr sein, d.h. dringend notwendige Entscheidungen auch zu Umweltthemen können dadurch eher gebremst, vielleicht auch beschleunigt werden. Darüber werden wir uns aber bestenfalls am Jahresende eine Meinung bilden können. Bitte aber jetzt nicht in Lethargie verfallen, sondern eher umfangreich informieren, um dann auch eine möglichst gute Wahlentscheidung für die eigenen Bedürfnisse aber auch längerfristig, für die der nachfolgenden Generation fällen zu können.

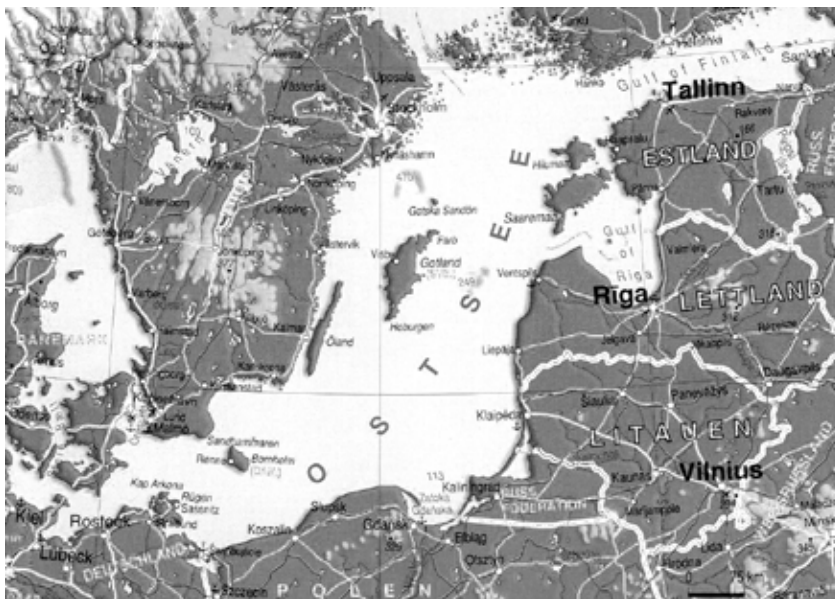
Es gibt viele seriöse bürgernahe Initiativen und Einrichtungen, wo man selbst mittun oder besser mitarbeiten kann, um so aktiv an der Willensbildung teilnehmen zu können, sachlich und fair, vor allem ohne Gewalt. Gerade im Bereich der evangelischen Kirche sind in vielen Kirchengemeinden Laienarbeitskreise tätig, die sich um die Umweltthematik in der Gemeinde und dazu im privaten Bereich Gedanken machen, oft im Zusammenhang mit sozialen Themenstellungen, die einander bedingen. Man kann häufig gar nicht mehr definieren, ob es sich um eine „Umweltgruppe“ oder „mit sozialen Inhalten befasste Menschen“ handelt. Ich möchte Ihnen diese Notwendigkeit des Besprechens und Abwägens mal an Ihrem sicher fast täglichen Einkauf zeigen, wo Sie in der Regel versuchen werden, die Befriedigung Ihres Bedarfs mit dem mehr oder weniger gut deklarierten Warenangebot und den zur Verfügung stehenden monetären Gegebenheiten möglichst optimal zu lösen. Die Medienwerbung jeglicher Art gibt dabei eventuell Hinweise aber selten seriöse Ratschläge, wie man mit diesen Hinweisen umgehen sollte. Schon da ist es oft hilfreich, gemachte Erfahrungen weiterzugeben und sich über seriöse Angebote zu informieren. Erinnern Sie sich noch an ein Projekt, dass vor Jahren im Tegeler See versucht worden ist. Wenn ich mich recht erinnere, hat man dort versucht durch mehrere im See verankerte Pumpen das Wasser des

Sees an einigen Stellen umzuwälzen oder besser ausgedrückt zu mischen, um so sauerstoffreicheres Wasser auf den Grund des Sees zu bekommen und so das biologische Gleichgewicht wieder herzustellen. Ich weiß zumindest eine der Pumpen damals gesehen zu haben, erinnere mich aber nicht mehr wie das Experiment damals ausgegangen ist. Eigentlich ein Grund, sich darüber mal wieder zu informieren und vor Ort nachzufragen!

Weshalb ich jetzt darauf komme, werden Sie sich vielleicht fragen? Nun ich habe im Spiegel vom 07.01.2013 gerade gelesen, dass man mit der Ostsee eventuell etwas Ähnliches vor hat. Das sind natürlich dann ganz andere Dimensionen und ob der

gewünschte Effekt eintreten wird, ist noch sehr umstritten.

Die Ostsee ist nur über kleine Meerengen mit der Nordsee verbunden. Demzufolge ist der Nachschub sauerstoffreichen Frischwassers aus der Nordsee begrenzt, zumal in den vergangenen Jahrzehnten, be-



dingt durch die vorherrschenden Windrichtungen, diese einfließenden Wassermengen noch geringer geworden sind.

Es gab in der Ostsee schon immer sogenannte Todeszonen, d.h. fast sauerstofffreie Zonen, wo kaum noch biologisches Leben möglich ist bzw. war. Der Mensch hat in den letzten 50 Jahren dazu beigetragen, dass diese Zonen sich besorgniserregend vergrößert haben. Es gibt etwa 60.000 Quadratkilometer verarmte Flecken am Boden der Ostsee. Man schätzt, dass etwa

20 Millionen Tonnen Stickstoff und 2 Millionen Tonnen Phosphor in die Ostsee geflossen sind, ganz überwiegend verursacht durch Landwirtschaft und Industrie der Anrainerstaaten. Erst seit den achtziger Jahren haben diese Anrainerstaaten ihre Kläranlagen schrittweise verbessert und die Landwirtschaft angehalten, die übermäßige Düngung zu unterlassen. Außerdem sind große Mengen an Insektiziden und andere Gifte in das fast Binnenmeer Ostsee gelangt und haben sich weitgehend am

Boden abgesetzt.

Man hatte die Gefährdungen in der Ostsee u.a. durch die starke Zunahme bestimmter Algenkulturen bemerkt, die von Dünger, Gülle und Klärschlamm genährt werden. Die absterbenden Reste sinken dann auf den Grund. dort werden sie von Mikroorganismen zersetzt, die dabei den Sauerstoff in der Tiefe aufzehren. Diese sauerstoffarmen Zonen bieten keine ausreichende Lebensgrundlage mehr für Fische, Krebse und Muscheln, die es dann dort nicht mehr gibt. Um dieses Dilemma wieder zu beheben laufen in einem entsprechend geschädigten Fjord beim Hafen von Uddevalla in Schweden, der in kleinem Maßstab die Verhältnisse in der Ostsee abbildet, Versuche, das Fjordwasser zu beatmen, die in ihrem Ansatz an das Projekt vom Tegeler See erinnern. Die Versuche sind aber auch nur als Modell für die „Beatmung“ der maritimen Todeszonen in der gesamten Ostsee gedacht. Auf dem Grund dieses Testfjordes siedeln inzwischen auch wieder Würmer, weil sie dort genügend Sauerstoff vorfinden. Geschafft wurde das durch zwei relativ große Pumpen, deren unter der Wasseroberfläche rotierende Propeller, das Wasser in die Tiefe drücken. Der Fjord ist an der Stelle etwa 40 Meter tief. Oben ist das Wasser sauerstoffreicher und weniger salzig als in der Tiefe. Ohne die Nachhilfe der Pumpen würde auf natürlichem Wege kaum eine Durchmischung der Wasserschichten mit den unterschiedlichen Salzgehalten stattfinden. Die Durchmischung des Wassers, das mit den Pumpen erreicht wird, führt dazu, dass am Grund das Wasser sauerstoffreicher wird und an der Oberfläche der Salzgehalt zunimmt. Dadurch wird auch der natürliche Mischvorgang wieder angeregt und durch den in der Tiefe nun wieder vorhandenen Sauerstoff werden außerdem noch Phosphate in den Sedimenten gebunden. Man hat vor, die Pumpen direkt in der Ostsee zu testen, wo sie nach Möglichkeit durch Windkraft angetrieben werden sollen. Es wird kalkuliert etwa 200 Millionen Euro für eine Beatmung der gesamten Ostsee mit dieser Methode ausgeben zu müssen. Im Finnischen Meerbusen gibt es ähnliche Experimente.

Kritiker dieser Vorhaben haben aber Angst vor der Größe der zu erwartenden Veränderungen, deren Wirkungen auch von den Verfechtern nicht eingeschätzt werden können. Die Kritiker verweisen außerdem darauf, dass durch den dann geringeren Salzgehalt am Boden der Ostsee Meeresbewohner vertrieben werden könnten, unter anderem der Dorsch, der dann vielleicht nicht mehr dort laichen

würde.

Weiterhin können nach ihrer Ansicht auch in den Sedimenten abgelagerte Giftstoffe herausgelöst werden und dann in die Nahrungskette gelangen. Nach den bisherigen Erkenntnissen wird die Ostsee durch die natürlichen Einflüsse in den nächsten 50 bis 100 Jahren nur sehr langsam wieder sauberer werden. Mit der Pumpenmethode soll die Ostsee im Jahre 2021 wieder in einem guten ideologischen Zustand sein.

In den Schären vor Stockholm wird versucht mit einer Chemikalie, die sonst für die Abwasserreinigung benutzt wird, das Problem anzugehen.

Den Eintrag von zu viel Nährstoffen in die Ostsee hat man jedoch bisher nur gemindert, aber nicht auf ein vom Ökosystem verkräftbares Maß zurückstufen können. Man versucht also die Auswirkungen zu mildern, ohne die eigentliche Ursache abzustellen. Es gibt im Sommer viele Geschichten, die dem „Sommerloch“ geschuldet sind. Ich halte diese Ostseegeschichte nicht für eine, die dem „Winterloch“ geschuldet ist, das es ja auch gar nicht geben soll, zumal die angeführten Fakten, den Zustand der Ostsee noch sehr positiv darstellen.

Ehe man aber ein so großes Ökosystem mit der Pumpenmethode so radikal umbauen möchte und danach ja wahrscheinlich weiter steuern müsste, würde ich mir schon noch sehr viele Risikoabwägungen wünschen.

Die Einflüsse durch Klimaänderungen, die starke Zunahme von Schiffsbewegungen auf der Berliner Badewanne, wie zumindest Teile der Mecklenburger Ostseeküste früher mal genannt worden sind, hat man bei den Betrachtungen noch nicht erwähnt. Ich denke, dass noch Forschung nötig ist und dass die Anrainerstaaten ihre Ostseezuflüsse noch sauberer machen sollten.

Das Weihnachtsbaumproblem, gemeint ist dass der sauber abgeschmückten und durch die BSR abgeholten ehemaligen Weihnachtsbäume, scheint in Berlin halbwegs vernünftig gelöst zu sein. Die Bäume sollen etwa 2.700 Tonnen Holzhackschnitzel ergeben, die dann von Vattenfall in den Berliner Heizkraftwerken verbrannt werden. Mit der dadurch erzeugten Energie können etwa 700 Berliner Haushalte ein Jahr lang mit Strom und Wärme versorgt werden.

Für heute viele gute Wünsche und seien Sie in Ihrer unmittelbaren Umgebung ein guter Umweltmanager damit der Globus nicht zu warm wird.

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder



PONTOS kleine Welf

Christine Weber



CARLSEN VERLAG · REINBEK



Das ist Ponto. Er ist erst vor ein paar Wochen auf die Welt gekommen und schrecklich neugierig.

Heute will er auf eine Entdeckungsreise gehen! Zunächst einmal sperrt er sein Maul weit auf und gähnt. Dann springt er aus dem Körbchen und macht sich auf den Weg.



Aber er kommt nicht sehr weit. Ein großer Pfahl steht ihm im Weg. Ponto schaut in die Höhe. Da sitzt ja Frauchen! Vielleicht gibt sie ihm etwas zu fressen?



Ponto läuft Frauchens langen Beinen nach und tut so, als wolle er nach ihnen schnappen. Als Frauchen aber die Treppen hinaufsteigt, kann Ponto nicht mit, dazu hat er noch viel zu kurze Beine.

Prima! Ponto darf in den Garten. Dort gibt es natürlich viel zu entdecken.

Sofort rennt Ponto zum hohen Gras ganz am anderen Ende des Gartens..

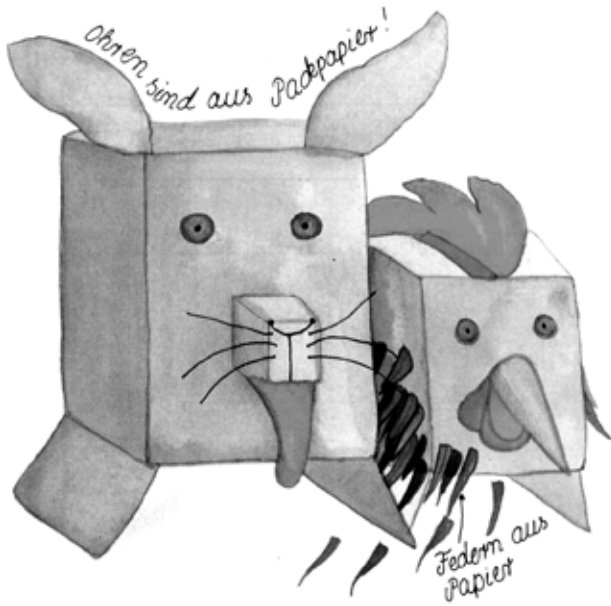
Die Geschichte wird in der nächsten Ausgabe weiter erzählt.



Maskerade

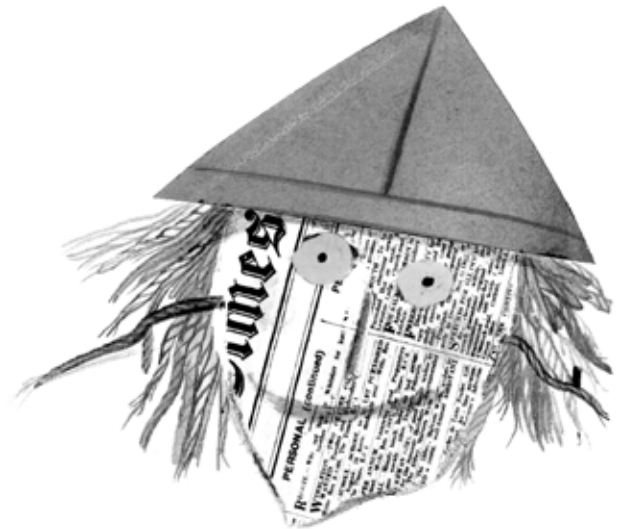
Haare aus
Holzwolle

Diese Maske wird aus einem aufgepusteten Luftballon gemacht, der mit eingekleistem Seidenpapier Schicht für Schicht umwickelt wird. Nach dem Trocknen wird der Ballon in der Mitte durchgeschnitten. Dann hast du gleich zwei Masken, denen du nur noch Haare, Nase und Mund anzukleben brauchst.



Aus Kartons lassen sich auch viele verschiedene Masken bauen. Für kleine oder große Köpfe, je nachdem wie du gerne aussehen möchtest.

Auch Zeitungspapier kannst du mit Kleister einstreichen und trocknen lassen. Nach dem Trocknen schneidest du Augen, Nase und Mund hinein. Vielleicht gefallen dir noch Haare und ein Hut zu dem Gesicht.



Mikro & Fremde von Rüdiger Pfeffer



Mit diesem Schriftsteller befinden wir uns in einer besonderen literarischen Periode. Es ist die Zeit in Deutschland, in der die Dichtung, die bisher in Mußestunden (ohne jegliche finanzielle Absichten) verfasst wurde, sich immer mehr zum Beruf entwickelte; aus einer Liebhaberei gestaltete sich ein ernstzunehmender Broterwerb. Zu Beginn dieser literarischen Zeitenwende, die unter dem Namen Aufklärung bekannt ist, wirkten neben Gellert auch Gleim und später Lessing.

Der Blinde und der Lahme

Der Zufall ließ einst einen Blinden
Einen Gelähmten auf der Straße finden,
Der Blinde hofft drum freudenvoll,
Dass ihn der Lahme leiten soll.

„Dir“, spricht der Lahme, „beizustehn?
Ich armer Mann kann selbst nicht gehn;
Doch scheint, dass du zu einer Last
Noch sehr gesunde Schultern hast.

Entschließe dich, mich fortzutragen:
So will ich dir die Stege sagen:
So wird dein starker Fuß mein Bein,
Mein helles Aug wird deines sein.“

Der Lahme hängt, mit seinen Krücken,
Sich auf des Blinden breiten Rücken.
Vereint wirkt also dieses Paar,
Was einzeln keinem möglich war.

Du hast das nicht, was andre haben,
Und andern mangeln deine Gaben?
Aus dieser Unvollkommenheit
Entspringet die Geselligkeit.

lauschte den Vorlesungen des Dichters und zwar ehrfurchtsvoll und staunend. Die unter enthusiastischer Zustimmung aufgenommenen Vorlesungen über Beredsamkeit, Moral und Dichtkunst machten Gellert über seine literarischen Veröffentlichungen hinaus in den deutschen Landen berühmt. Seine Bücher waren neben der Bibel und der Postille (Erbauungs- und Andachtsbuch) in jedem bürgerlichen Haushalt des 18. Jahrhunderts auch zu finden. Manch Jugendlicher empfing wohl auch durch Gellerts Veröffentlichungen Einblick in die erste Sittenlehre. Man liebte seine moralischen Histörchen mit praktischem Nutzen. Gellert ließ das Gestelzte der Ausdrucksweise der vorangegangenen Barock-Literatur hinter sich. Er erreichte und überzeugte den Leser mit Natürlichkeit.

Als gefeierter Dichter wurde er sogar von Friedrich II. zu Hofe geladen. Der ‚Alte Fritz‘ empfing ihn, obwohl er ansonsten kein Liebhaber der deutschen Literatur war. Sofort stellte er ihm auch die Frage: „Sagen Sie mir Gellert, warum gibt es in Deutschland eigentlich keinen guten Schriftsteller?“ – Na, was sagen Sie dazu? Ganz schön unhöflich, nicht war?

Gellerts Fabeln, Gedichte und auch seine verfassten Kirchenlieder ließen ihn bereits zu Lebzeiten ein gefeierter, populärer Dichter sein. Allerdings konnte man aber auch kurz nach seinem früheren Ableben lesen oder hören, er wäre ein „seichter Schriftsteller“ gewesen.

Nun, man hätte unbedingt hinzusetzen müssen – aber er hatte Erfolg!

Britta Passlack

P.S.: Da Gellert von früher Kindheit an unter einem schweren Brustleiden litt, war ihm rechtzeitig klar, nie von einer Kanzel aus predigen zu können; aber seinen christlichen Idealen blieb er treu und schuf viele protestantische Kirchenliedtexte. Bekannt ist bis heute u. a. das von Beethoven vertonte „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“

Literaturhinweise:

- Fabeln und Erzählungen (2 Bände: z. B. „Der Tanzbär“, „Das Kutschpferd“)
- Geistliche Lieder und Oden (z. B. das Trostlied „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“)
- Roman „Das Leben der schwedischen Gräfin G.“

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler
Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94	
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29 Fax: 612 77 76	
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Esther Borkam Tel.: 695 343 85	
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Fax: 611 90 66	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	Taborstr. 17
Tel.: 325 391 67	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.00 -17.00 Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafé:</u>	Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel

Spirituosen

Obst & Gemüse

Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87



Lotto - Toto

Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke

Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN